

Zusammenfassung: Evaluierung „Start Wien – das Jugendcollege“

Nadja Bergmann, Lisa Danzer, Ferdinand Lechner & Omar Yagoub

L&R Sozialforschung

Mai 2019

„Ich weiß jetzt, was eine Lehre und Ausbildung ist. Vor dem Jugendcollege waren wir nur Flüchtlinge und Ausländer, und jetzt lerne ich alles“ (Interviewpassage mit einem Teilnehmer des Jugendcolleges).

„Start Wien – das Jugendcollege“: Kurzdarstellung und Hintergrund für die Evaluierung

Mit „Start Wien – Das Jugendcollege“ wird in Wien seit Mitte 2016 eine umfassende bildungs-, sozial-, integrations- und arbeitsmarktpolitische Maßnahme umgesetzt, welche für Jugendliche mit Fluchthintergrund konzipiert wurde. Primäres Ziel ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, im österreichischen Bildungssystem und/oder am österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Bis August 2018 wurden 2.068 Jugendliche im Rahmen des Projektes betreut. Umgesetzt wurde „Start Wien – Das Jugendcollege“ von neun ProjektpartnerInnen unter der Leitung der VHS Wien. AuftraggeberInnen sind das AMS Wien, der Fonds Soziales Wien und die MA 17¹.

Das Jugendcollege versteht sich als schulanalogenes, modulares Angebot und bietet einen breiten Mix an Angeboten für die Jugendlichen:

- Kernmodule (Basisbildung sowie Deutsch),
- Spezialmodule (Mathematik, Kritische Partizipation, Kreativität und Gestaltung, Natur und Technik, Gesundheit und Soziales, Alphabetisierung in der Erstsprache, Englisch, IKT (Informations- und Kommunikationstechnik), Berufsorientierung und Werkstatt),
- das Angebot eines offenen Lernraums, geschlechtergetrennte Angebote, Mädchen-/Burschenräume und Freizeitangebote,
- als fachübergreifende Begleitung wird für alle Jugendlichen in regelmäßigen Abständen eine Einzelberatung durchgeführt.

Die bisherigen Ansätze, Leistungen und Erfahrungen des Jugendcolleges waren Gegenstand der Begleitevaluierung, die von L&R Sozialforschung im Auftrag des AMS Wien, Fonds Soziales Wien und der MA 17 von Jänner bis Dezember 2018 durchgeführt wurde.

¹ Der WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds) ist als so genannte zwischengeschaltete Stelle für die ESF-Kofinanzierung des Projektes verantwortlich.

(Sich ändernde) Rahmenbedingungen für die Umsetzung von „Start Wien – das Jugendcollege“ wie auch der Evaluierung

Mit „Start Wien – das Jugendcollege“ wurde in mehrfacher Hinsicht Neuland betreten. Bis dato gab es sowohl in Österreich als auch im übrigen Europa nur wenig Erfahrung mit Unterstützungsmaßnahmen für die Integration von Jugendlichen mit Fluchthintergrund. Deshalb musste das Projekt von Grund auf neu konzipiert und umgesetzt werden. Auch hinsichtlich des organisatorischen Settings begab man sich auf neues Terrain. Es wurde ein Netzwerkprojekt konzipiert, an dem neun Partnereinrichtungen teilnahmen, wobei eine Einrichtung den Leadpart übernahm. Vor diesem Hintergrund gestaltete sich die Implementierung des Jugendcolleges als „work in progress“, auch da nicht alle auftauchenden Problemfelder bei der Konzeption oder bei Projektbeginn antizipiert werden konnten. Es erforderte eine laufende Anpassung des Konzeptes und des Ablaufs an „neue Realitäten“ – verschärfende rechtliche, gesellschaftspolitische und finanzielle Rahmenbedingungen – und Herausforderungen im Projektalltag. Seien es der Umgang mit schwierigen Wohn- und finanziellen Situationen, psychische und physische Belastungen von Flucht und Krieg, nicht vorhandene Einbindung in regionale Netzwerke (bspw. „österreichische FreundInnen“), Barrieren seitens der Betriebe bzw. von Lehrausbildungen, etc. Auf viele dieser Herausforderungen musste im Projektalltag seitens des Jugendcolleges reagiert werden, weshalb es zu einer laufenden Anpassung des Projektes kam. Im Rahmen der Evaluierung war es herausfordernd, immer auf die sich ändernden Rahmenbedingungen sowie Konzeptadaptionen zu reagieren, da sich viele Befragte auf jeweils unterschiedliche Zeitfenster bezogen.

Ziele der Evaluierung und methodische Herangehensweise

Vor diesem Hintergrund war es ein Ziel der Evaluierung, die „großen“ Linien, Ziele und Ansprüche des Programms zu erfassen und der Fragen nachzugehen, inwiefern es gelungen ist, Jugendliche mit Fluchterfahrung dabei zu unterstützen, im österreichischen Bildungs- oder Arbeitsmarktsystem Fuß zu fassen. Zudem wurden ein näherer Blick auf die Zielgruppe gerichtet und die Perspektiven der unterschiedlichen involvierten Ziel- und Akteursgruppen eingeholt: Wie sahen die teilnehmenden Jugendlichen, die Projektträger, Förderstellen und VertreterInnen nachgelagerter Systeme das Jugendcollege?

Zentrale methodische Erhebungsbasis waren 42 qualitative Interviews mit TeilnehmerInnen des Jugendcolleges, eine repräsentative telefonische Befragung mit 186 ehemaligen TeilnehmerInnen des Jugendcolleges, 15 qualitative ExpertInneninterviews (etwa AMS, Bildungsdrehscheibe, Unternehmen) und fünf Fokusgruppen mit TrainerInnen, LeiterInnen und BeraterInnen des Jugendcolleges. Aufgrund der großen Mitwirkungsbereitschaft der Jugendlichen sowie umsetzenden Stellen konnten mehr Interviews durchgeführt werden, als ursprünglich geplant waren. Neben diesen Erhebungen griffen wir auch auf die Monitoring-Daten des Jugendcolleges zurück, die uns seitens des Jugendcolleges zur Verfügung gestellt wurden.

Ausgewählte Ergebnisse der Evaluierung

Heterogene TeilnehmerInnengruppen

Insgesamt haben 2.068 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren das Jugendcollege bis August 2018 besucht, davon rund ein Viertel Teilnehmerinnen und drei Viertel Teilnehmer. Der Großteil der Jugendlichen stammt aus Afghanistan (rund 43%), gefolgt von Syrien (27%).

Am Jugendcollege konnten sowohl Jugendliche mit bereits positivem Asylbescheid bzw. subsidiär Schutzberechtigte als auch AsylwerberInnen teilnehmen. Zubuchende Stellen sind das AMS Wien (für Jugendliche mit positivem Asylbescheid bzw. subsidiär Schutzberechtigte) sowie der Fonds Soziales Wien und die MA 17 (für AsylwerberInnen).

Eine Analyse des Ausbildungshintergrunds, der Bildungsverläufe und Arbeitserfahrungen macht die heterogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnen deutlich:

Knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen verfügt über keinen Schulabschluss, sie haben höchstens eine Art Volksschule besucht. Ein knappes Drittel der TeilnehmerInnen weist einen Pflichtschulabschluss auf, weitere 18% verfügen über ein höheres Ausbildungsniveau (v.a. Berufsbildende mittlere Schule, Lehre). Der Ausbildungshintergrund variiert signifikant je nach Herkunftsland. Über die Hälfte der Jugendlichen (56%) haben zudem bereits außerhalb des Haushaltes gearbeitet, vor allem männliche Jugendliche.

Nutzung und Bewertung der Angebote des Jugendcollege

Wie einleitend festgehalten, umfasst das Angebot des Jugendcollege eine komplexe Mischung aus Kern- und Spezialmodulen, Pflicht- und Wahlpflichtfächer sowie zusätzlicher freiwilliger Angebote. Quer über diese Angebote wurde eine Einzelberatung der Jugendlichen angeboten.

Dieser kommt eine zentrale Rolle bei der Unterstützung der Jugendlichen zu, wie aus den Interviews mit den Jugendlichen ersichtlich wird: die BeraterInnen sind zum einen Anlaufstelle für Schwierigkeiten und lebenspraktische Angelegenheiten verschiedenster Art, zum anderen sind sie eine wichtige Begleitung im Rahmen der Ausbildungs-, Schul- oder Arbeitsplatzwahl. Die Zufriedenheit der Jugendlichen (Anteil sehr/eher zufrieden) mit den BeraterInnen liegt bei über 90%.

Die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch stellen einen wesentlichen Schwerpunkt des Jugendcolleges dar und werden von allen Jugendlichen belegt. Trotz der schon hohen Bedeutung dieser Kernfächer wünschen sich etwa ein Drittel der Jugendlichen noch mehr Unterrichtsstunden, insbesondere in Deutsch. Dies unterstreicht die hohe Bedeutung des Spracherwerbs für die Jugendlichen.

Die thematischen Schwerpunktfächer – allen voran „Kritische Partizipation“ – werden von den Jugendlichen sehr positiv aufgenommen, da sie viel über Werte, Toleranz, Meinungsfreiheit und Diskussionskultur mitbekommen. Ein wichtiges Anliegen ist den Jugendlichen eine intensivere Schulung in IKT und Computer.

Informationen über weitere Bildungsmöglichkeiten bzw. Berufe werden ebenfalls von fast allen in Anspruch genommen und stellen ein wichtiges Element für den weiteren Werdegang dar.

Insgesamt verweisen die Inanspruchnahmeprofile darauf, dass die Angebote gut angenommen werden – auch die freiwilligen – und tendenziell etwas häufiger von jungen Frauen genutzt werden.

Dass ein eher breites denn spezifisch vertiefendes Angebot umgesetzt wurde, lässt sich aus Sicht der VertreterInnen des Jugendcolleges einerseits auf die bereits skizzierte Heterogenität der Zielgruppe zurückführen, andererseits auf die vielfältigen Problemlagen der Jugendlichen. Zudem soll das Jugendcollege je nach Bedarf und Möglichkeiten der Jugendlichen eine Brückenfunktion in das Bildungssystem oder den Arbeitsmarkt bieten – womit innerhalb des Projektes unterschiedliche Zielsetzungen erreicht werden sollen.

Hier verweisen die Interviews mit VertreterInnen der nachgelagerten Maßnahmen bzw. des erwachsenengerechten Pflichtschulabschlusses darauf, dass aus ihrer Sicht das Jugendcollege wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Jugendlichen die nächsten Schritte Richtung Arbeitsmarkt- bzw. Bildungsintegration gehen können. Den Jugendlichen wird eine gute fachliche Vorbereitung sowie ein hohes Level der Persönlichkeitsentwicklung attestiert.

Allerdings wird auch konstatiert, dass eine Intensivierung der laufenden Betreuung der Jugendlichen beim Übertritt zu Folgemaßnahmen angezeigt wäre sowie ein weiterer Ausbau der Kontakte zu Betrieben und PraktikumsanbieterInnen bzw. konkreter arbeitsmarktrelevanter Begleitangebote generell.

Welche (Integrations-)Ziele konnten unterstützt werden?

Im Zentrum der Evaluierung stand die Frage, welche Integrationsschritte durch das Jugendcollege unterstützt wurden. Die Analyse der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration wurde im Laufe der Evaluierung um die Dimension der sozialen und kulturellen Integration erweitert, da sich zeigte, dass diese eine wesentliche Voraussetzung für die „eigentlichen“ Ziele des Jugendcolleges sind. Die verschiedenen Bereiche bedingen einander, um zu einer nachhaltigen Integration beizutragen, wenn auch die soziale und kulturelle Integration schwerer „messbar“ sind.

Zusammenfassend konnten durch das Jugendcollege (bei einer durchschnittlichen Verweildauer der Jugendlichen von 300 Tagen) folgende Integrationsschritte unterstützt werden:

Unterstützung der sozialen und kulturellen Integration

Mittels der telefonischen Befragung und den qualitativen Interviews wurde erhoben, ob und wie sich die Jugendlichen im Bereich der sozialen und kulturellen Integration durch das Jugendcollege unterstützt sehen.

Hier zeigte sich, dass auf Kernelemente der sozialen Integration wie „mehr Ahnung haben wie Österreich funktioniert“, „Freunde finden“, „für sich verantwortlich sein“ sehr hohe Zustimmungswerte erfolgen und sich die Jugendlichen durch das Jugendcollege sehr unterstützt sehen.

Wenn auch schwerer quantifizierbar als die Bildungs- und Erwerbsintegration ist die soziale und kulturelle Integration ein wichtiger Baustein auf dem Weg in eine Gesellschaft, weshalb es unseres Erachtens wichtig ist, diesen Aspekt künftig auch im Rahmen von Zielsetzungen und Kennzahlen (sowie darauf aufbauenden Maßnahmenkonzepten) mehr Raum zu geben.

Integration durch Sprach- und Bildungsfortschritte

Im Bereich der Unterstützung des Sprach- und Bildungserwerbs konnte das Jugendcollege folgende Ziele erreichen:

Bei den Kernfächern lassen sich vor allem in Deutsch deutliche Lernfortschritte feststellen: rund 61% der ehemaligen TeilnehmerInnen erreichen beim Austritt bereits die höchste zu erreichende Stufe. In Mathematik und Englisch bewegten sich die Lernfortschritte auf niedrigerem Niveau. Da gerade Mathematik eine auch seitens des Arbeitsmarktes wichtige Kernkompetenz darstellt, wurden die Stundenkontingente ausgeweitet.

Ausbildungs- und Beschäftigungsverläufe nach dem Jugendcollege

Die Ausbildungs- und Beschäftigungsverläufe der Jugendlichen im Anschluss an das Jugendcollege hängen entscheidend von ihrem Asylstatus ab. Denn nur Jugendliche mit anerkanntem Asylstatus oder subsidiärem Schutz haben Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Der Befragung zufolge haben zwei Drittel der befragten Jugendcollege-AbsolventInnen einen positiven Asylstatus, bei den anderen Jugendlichen läuft das Asylverfahren noch oder es wird ein negativer Bescheid beeinsprucht.

- Für TeilnehmerInnen, welche einen positiven Bescheid haben, zeigt sich, dass das Jugendcollege in sehr hohem Ausmaß seine Funktion als Brückenangebot in das Bildungssystem bzw. den Arbeitsmarkt erfüllen konnte: 23% der Jugendlichen verzeichneten eine erfolgreiche Arbeitsuche, bei weiteren 41% steht eine weiterführende Ausbildung im Vordergrund. Bei jungen Frauen überwiegt die Bildungsintegration.

Insbesondere hinsichtlich der Heranführung an eine Lehrausbildung bzw. höhere Ausbildung gibt es noch Luft nach oben. Nur wenigen Jugendlichen gelingt es, eine Lehrstelle zu finden, was auch mit den hohen Anforderungen an BewerberInnen und der starken Konkurrenz um verfügbare Lehrstellen zusammenhängt.

Generell handelt es sich bei der Beschäftigung neben Tätigkeiten in der Gastronomie vielfach um einfache Dienstleistungen (z.B. Reinigung, Lebensmittelhandel). Vielfach bevorzugen Jugendliche eine Beschäftigung, weil sie auf diese Weise rasch über ein Einkommen verfügen.

Im Interesse einer nachhaltigen Berufsentwicklung und einer Vermeidung von Beschäftigungen auf überwiegend gering qualifiziertem Niveau sollte für ein zukünftiges Modell eine Orientierung auf eine rasche Arbeitsmarktintegration hinterfragt werden und im Sinne einer längerfristigen Perspektivenöffnung eine Integration auch in andere (Lehr-)Berufe forciert werden.

- Jene Jugendlichen, die (noch) keinen positiven Asylbescheid haben, sind punkto Erwerbsintegration die Hände gebunden. Hier steht bei 51% die Ausbildung im Vordergrund.

Aber auch Jugendliche mit negativem Asylbescheid finden Arbeit, allerdings im Bereich von Freiwilligenarbeit oder informeller Arbeit.

Fazit: Was sagen die Ergebnisse aus? Welche Schlussfolgerungen können gezogen werden?

Die Befragung der zentralen Stakeholder wie auch der TeilnehmerInnen des Jugendcolleges verdeutlicht deren generelle hohe Akzeptanz. Grundsätzlich wird „Start Wien – das Jugendcollege“ im System der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik als sehr wichtig erachtet und entsprechend positiv bewertet. Vor allem jene Stakeholder, die in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen auch direkt mit dem Jugendcollege zu tun haben, äußern sich sehr positiv über die Leistungen des Projektes.

Auch die TeilnehmerInnen selbst stellen dem Jugendcollege ein sehr positives Zeugnis aus, sowohl TrainerInnen als auch BeraterInnen waren/sind wichtige Bezugspersonen für die Jugendlichen. Die durchgängige Begleitung durch Bezugspersonen kann dabei als wesentliche Stärke des Jugendcolleges bezeichnet werden.

Hinsichtlich der Integrationsleistungen sind – trotz der schwierigen Ausgangssituation und der sich ständig verschärfenden Rahmenbedingungen – viele Erfolge ablesbar, aber auch Bereiche identifizierbar, auf welche ein stärkerer Fokus gelegt werden sollte.

Während beispielsweise hinsichtlich Deutsch gute Fortschritte ablesbar sind, hinken die anderen Fächer etwas nach. Insgesamt ist es aber gelungen, die Ausbildungsfinität zu erhöhen und Jugendliche zu weiteren Bildungsvorhaben zu ermutigen. Die positive Resonanz nachfolgender Systeme verweist darauf, dass das Jugendcollege hier eine wichtige Brückenfunktion eingenommen hat.

Hinsichtlich der Heranführung an den Arbeitsmarkt zeigt sich einerseits, dass ein vergleichsweise hoher Anteil der ehemaligen TeilnehmerInnen eine Erwerbsarbeit aufgenommen hat, andererseits verweisen die Ergebnisse auch darauf, dass im Bereich der Lehrausbildung oder der Heranführung an höherwertige Ausbildungen (die zuvor allerdings formale Bildungsabschlüsse bedingen) weitere Schritte notwendig wären.

Die Evaluierung macht deutlich, dass die Erreichung arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Erfolge parallel zu anderen Integrationsschritten erfolgt bzw. oft erst am Ende verschiedener vorher zu erbringender Integrationsleistungen stehen kann. So wurde mit dem Jugendcollege auch eine soziale und kulturelle Integration unterstützt, die zwar nicht mit Kennzahlen oder Zielgrößen versehen war und schwerer messbar ist, aber doch wesentliche Voraussetzung dafür ist, in der neuen Heimat „anzukommen“ und sich Richtung Ausbildung und Arbeitsmarkt zu orientieren.

Deutlich wurde auch, dass eine längerfristige Integration in das Bildungs- und Arbeitsmarktsystem (mehr) Zeit braucht, vor allem angesichts der unterschiedlichen Ausgangsniveaus und Problemlagen der Jugendlichen. Dies zeigt sich auch bei vergleichbaren Projekten im Ausland.

Die Conclusio aus den Ergebnissen der Evaluierung lautet: Integration braucht Zeit, Raum und Ressourcen und weiterhin ein möglichst breites Angebot, um Jugendliche mit Fluchthintergrund dabei zu unterstützen, im österreichischen System Fuß zu fassen. Die hohe Motivation der Jugendlichen eine Ausbildung zu erlangen und auf Basis einer Erwerbsarbeit ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften – anstelle der Abhängigkeit von Sozialleistungen –, sollte weiter unterstützt werden.